

Experten für Wald, Kuh & Co.

Naturschutzzentrum Wengleinpark stellte die beiden Gebietsbetreuer für die heimischen Hutanger vor



Martin Kutzner von der Unteren Naturschutzbehörde, Christine Bader vom Naturschutzfonds des Freistaats, Claus Rammler von der Regierung von Mittelfranken, Karl Heinlein vom Wengleinpark, die neuen Gebietsbetreuer Andreas Roth und Rainer Wölfel, Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, Landtagsabgeordneter Norbert Dünkel und Karl Rauenbusch vom Landschaftspflegeverein (v. links) beim Pressetermin am Hutanger. Fotos: A. Pitsch

HINTERHASLACH (ap) – Einige Kühe ducken sich in den Schatten der alten Bäume, andere wagen sich näher an den Zaun heran und schauen neugierig, was da am Rande ihrer Weide passiert: Dort stellte das Naturschutzzentrum Wengleinpark die beiden neuen Gebietsbetreuer für die Hutanger Hersbrucker Alb vor.

Dass der Wald seit über 50 Jahren nicht genutzt wurde, wie Wengleinpark-Chef Karl Heinlein beim Pressetermin anmerkte, sah man der wilden Schönheit an, durch die die Kühe streifen dürfen. „Weide und Wildnis“ sind daher das Motto des Hutangerprojekts, für das die Gebietsbetreuerstelle ein „weiterer wichtiger Schritt“ sei, so Heinlein.

Diese Position – eine von insgesamt 56 in Bayern – teilen sich Agraringenieur Rainer Wölfel und der Landwirt sowie Natur- und Landschaftspfleger Andreas Roth aus Heuchling zu 80 und 20 Prozent. Von 1. Juli bis 31. März 2021 werden die beiden beim Naturschutzzentrum angestellt sein. Für diesen Zeitraum stellt der Stiftungsrat des bayerischen Naturschutzfonds eine Förderung bereit.

Das bedeutet, dass die Personalkosten von 190 000 Euro zu 85 Prozent übernommen werden; einen Eigenanteil von 22 732 Euro muss das Naturschutzzentrum berapen, darf aber auf eine Finanzspritze von 6000 Euro vom Bezirk Mittelfranken hoffen. „Wir freuen uns, wenn Geld vernünftig ausgegeben wird“, so Bezirkstagspräsident Richard Bartsch. Kulturlandschaftspflege gehe heutzutage nicht mehr automatisch, es brauche Menschen wie die Gebietsbetreuer.

Mit Wölfel und Roth seien zwei „lang gediente und bestens geeignete Personen“, wie Karl Rauenbusch vom Landschaftspflegeverein

ein befand, gefunden worden, um dieses Kulturgut und „Teil des Gesichts der Hersbrucker Alb“, so Landtagsabgeordneter Norbert Dünkel, vor allem der Öffentlichkeit näher zu bringen. Das Duo besetzt damit die vierte Stelle dieser Art in Mittelfranken – und zwar endlich für den Hutanger, der aufgrund von „Natura2000“ kein Landschaftsschutzgebiet mehr werden konnte, erklärte Claus Rammler von der Regierung Mittelfranken: „Das liegt auf Halde.“

Wölfel, der seit 20 Jahren beim Hutangerprojekt dabei ist und daher „keine Einarbeitungszeit mehr brauche“, wie er scherzte, warf ei-

nen Blick in die Zukunft: Es soll mehr Vorträge, Führungen und Beschreibungen der Hutangerflächen geben. „Wir wollen positive Botschafter für den Naturschutz sein“, gab Wölfel als Credo vor.

Und dabei soll ihm das Vieh auf dem Hutanger helfen – bei der „Bildungsarbeit mit Tieren“ und für viel Praxisbezug beispielsweise bei der Beratung zum Thema Beweidung, „die sinnvollste Variante zum Erhalt der Mittelgebirgslandschaft“. Gleichzeitig macht die Beweidung aber auch wissenschaftliche Erhebungen nötig: Was macht die Herde mit Flora und Fauna?, ist dabei eine der Fragen.

Auch der betriebswirtschaftliche Aspekt soll in den kommenden drei Jahren laut Wölfel nicht fehlen. Er und Roth wollen die Arbeit in Sachen Beweidung dokumentieren, um so erreichen zu

können, dass dieses Vorgehen für Bauern wieder lukrativer wird. Derzeit erhalte man rund 700 Euro für Maisacker, aber nur 310 Euro für eine naturschutzgerechte Weide, bemängelte Wölfel.

Vorgesehen sind zudem der Aufbau eines Landschaftspflege-Musterbetriebs und eine optimierte Fleischvermarktung der Hutangerriender. Denn Artenvielfalt und Fleischqualität passen durchaus unter einen Hut, meinte Wölfel. Um Erstere zu sichern sowie für eine nachhaltige Begleitung des Hutangerprojekts, dafür seien die Gebietsbetreuer da, die es seit 2002 gibt, wie Christine Bader vom Naturschutzfonds darlegte: „Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Biodiversitätsstrategie.“



Dieses Rindvieh bäugte die Gäste auf seiner Weide genau.

ZUM THEMA

Hutanger Hinterhaslach

Der rund acht Hektar große Hutanger bei Hinterhaslach, der seit 1980 im Besitz des Wengleinparks ist, war früher eine zweigeteilte Weide für Schafe und Rinder und damit eine „Seltenheit“, betont Karl Heinlein. Doch bis 1952 wurden beide Beweidungen durch die beiden Hinterhaslacher Bauernhöfe eingestellt.

Um diese Fläche samt ihrer Artenvielfalt zu erhalten und zu entwickeln, wurde 1985 mit Unterstützung des Bezirks Mittelfranken das Hutangerprojekt ins Leben gerufen. Die praxisorientierten Projektaufgaben wurden seitdem immer wieder erweitert, so Heinlein. Seit 2012 wird sogar mittels einer eigenen Rinderherde eine modellhafte Landschafts- und Biotoppflege durchgeführt.

Nach 24 Jahren wiederentdeckt

26 Jahre alter Weißstorch lief Manfred Müller aus Aspertshofen vor die Linse – Storch stammt aus Landkreis Bamberg



Seit 2016 lässt sich der Weißstorch immer wieder in Manfred Müllers Garten sehen. Für den Hobbyfotografen ein willkommenes Motiv. Fotos: Müller

ASPERTSHOFEN – Ein ganz besonderer Storch ist Manfred Müller aus Aspertshofen vor die Kamera gelaufen. Der Hobbyfotograf hatte seine Bilder wie viele andere Naturliebhaber auch an den Landesbund für Vogelschutz (LBV) geschickt. Dort stellte sich nun heraus: Bei dem fotografierten Weißstorch handelt es sich um den Storch aus Steppach (Landkreis Bamberg), von dem seit 24 Jahren jede Spur fehlte. Bis jetzt.

1992 wurde der Storch im Tiergarten Nürnberg gepflegt und mit der Nummer „DER-A737“ beringt. Nach einer ersten Freilassung 1993 musste das Tier wegen Störung des Flughafenbetriebs in

Nürnberg nochmals eingefangen werden. 1994 folgte die Auswanderung bei Freystadt (Landkreis Neumarkt). Seitdem war der Storch nicht mehr gesehen worden – bis er Manfred Müller in seinem Garten in Aspertshofen vor die Linse lief.

„Nach 24 Jahren ohne Sichtung ist das wirklich etwas Außergewöhnliches“, so die LBV-Biologin Oda Wieding. Gerade beringte Vögel können den Naturschützern viele wissenschaftliche Daten zu Durchschnittsalter und Lebenserwartung, aber auch zu Zugwegen und Nestbauverhalten liefern. „Solche Beobachtungen sind wichtig für unsere Bestands-

überwachung des Weißstorchs“, erklärt die Expertin. Erst im Vorjahr wurde das in Bayern durch den LBV durchgeführte Artenhilfsprogramm Weißstorch erfolgreich beendet. Eine Bestandsüberwachung soll aber weiterlaufen.

Aus diesem Grund versucht der LBV, sein Netz aus Horstbetreuern aufrecht zu halten. Zusätzlich sind aber natürlich Beobachtungen aus der Bevölkerung erwünscht. Und genau so eine sorgte jetzt für Verblüffung. Wie sich herausstellte, hat sich DER-A737 nämlich seit 2016 immer wieder mal in Aspertshofen gesehen lassen. „Er scheint aber nicht zu brü-

ten, da uns in der näheren Umgebung kein Storchennest bekannt ist“, sagt Wieding.

„Vereinzelte Störche durchaus über 30 Jahre alt werden und mit seinen 26 Jahren könnte DER-A737 theoretisch sogar noch für Nachwuchs sorgen“, so die Biologin weiter. Doch das Durchschnittsalter eines Weißstorchs liegt bei ungefähr acht Jahren. Viele unerfahrene Jungstörche erliegen den verschiedensten Gefahren auf dem Zugweg. „Natürlich werden wir DER-A737 so weit wie möglich weiter beobachten, im Garten des Naturfreundes in Aspertshofen ist er jedenfalls immer willkommen.“

Zwei Millionen für Schulen

Zehn Grund- und Mittelschulen im Landkreis erhalten Förderung

NÜRNBERGER LAND – Im Rahmen des Kommunalinvestitionsprogramms Schulinfrastruktur werden im Nürnberger Land zehn Projekte mit insgesamt 2,14 Millionen Euro gefördert. Dies teilte Staatsministerin Ilse Aigner auf Nachfrage von Landtagsabgeordneten Norbert Dünkel mit.

Insgesamt stelle der Bund für die Sanierung der Schulinfrastruktur 3,5 Milliarden Euro Fördermittel bereit, heißt es in der Pressemitteilung. Davon fließen 293 Millionen Euro in 620 Projekt in Bayern. Ziel ist, damit vor allem Maßnahmen zur Verbesserung der Schulinfrastruktur in finanzschwachen Kommunen zu fördern.

Vom WC bis zur Technik

Im Hersbrucker Land kommen die Stadt Hersbruck sowie die Gemeinden Happing, Kirchensittenbach, Velden und Vorra in den Genuss von insgesamt 800 000 Euro. Unterstützt werden: Neu- und Umbau der WC-Anlagen in der Turnhalle der Grundschule Altensittenbach (191 300 Euro), Sanierung der Fassadenfenster und Innentüren an der Grund- und Mittelschule Happing (174 200 Euro), Erneuerung der Technik der Schwimm- und Turnhalle der Grund- und Mittelschule Velden (194 300 Euro), Modernisierung der Grundschule Vorra samt behindertengerechtem Ausbau (122 400 Euro) und Verbesserung der Raumakustik, Beleuchtung und Digitalisierung in der Grundschule Kirchensittenbach (117 200 Euro).